

# MYKENISCHE KERAMIK AUS VERLORENEN KONTEXTEN – DIE GRABUNG L. LOATS IN GUROB

Von Astrid Hassler<sup>1</sup>

## Einleitung

Als L. Loat im Jahre 1904 seine Forschungen in Gurob unternahm, waren dieser Kampagne bereits zwei Saisonen intensiver Grabungstätigkeit vorangegangen.

Im Jahre 1888 begann Flinders Petrie – neben seiner Haupttätigkeit in Kahun – die erste Grabungskampagne in diesem Gebiet; der Ausgräber beschreibt in der folgenden Publikation, wie er zwischen beiden Grabungsplätzen hin- und her pendelte, eine kontinuierliche Beaufsichtigung der Arbeiten in Gurob erfolgte somit nicht.<sup>2</sup>

Dieser ersten Kampagne sollte im Jahr darauf noch eine weitere folgen, da Petrie in der Zwischenzeit vermehrt illegale Grabungen in der Gegend zur Kenntnis gebracht wurden und, nachdem während seiner ersten Saison nur ein Teil der architektonischen Strukturen erfasst werden konnte, sowohl zur Klärung des Restbefundes als auch um den Raubgräbern zuvor zu kommen eine weitere Ausgrabung für notwendig hielt.

War Gurob schon im ersten Grabungsjahr nur ein Nebenschauplatz gewesen, das Hauptaugenmerk lag eher auf Kahun und in geringerem Maße auf Hawara, gab Petrie in dieser zweiten Saison die Leitung nun völlig an einen seiner Mitarbeiter, einen seiner eigenen Aussage nach untrainierten Assistenten, ab, während er selber den Großteil der Saison in Kahun verbrachte und nur gelegentlich in Gurob nach dem Rechten sah.

Der Mitarbeiter – ein Mr. W.O. Hughes-Hughes, versah die ihm auferlegte Aufgabe nur mangelhaft, wie Petrie später im Grabungsbericht noch entschuldigend vorbringen sollte. Dabei

weist er größtenteils die Verantwortung für die Tätigkeiten und dokumentatorischen Ergebnisse während der Kampagne von 1889 von sich und beruft sich in vielen Dingen auf die Aussagen von Hughes-Hughes,<sup>3</sup> welcher bezeichnenderweise nach Abschluß der Kampagne verschwand und später weder nochmals genannt noch als Mitarbeiter auf einer anderen Grabung verzeichnet wurde.

Nach Beendigung der Kampagne von 1889, es waren sowohl architektonische als auch funeräre Kontexte entdeckt und betrachtet worden, blieb es einige Zeit still um den Ort Gurob, bis im Jahre 1904 T. Currelly und L. Loat in diesem Areal weitere Untersuchungen vornahmen.<sup>4</sup>

Beide Forscher gehörten wiederum zu einem Team von Flinders Petrie, welcher zur gleichen Zeit wenig weiter südlich, im heutigen Ehnasya oder dem antiken Herakleopolis, Grabungen anstellte. Die Exkursion von Currelly und Loat diente dabei dem Zweck, die Hauptnekropole der antiken Stadt zu finden, welche bereits von Naville im Jahre 1891 angerissen, aber nicht erschöpfend erforscht wurde.<sup>5</sup> Das Hauptaugenmerk lag dabei – wie schon bei Naville – auf dem Gebiet um den modernen Ort Sedment, welcher rund 5 Kilometer westlich der antiken Stadt liegt. Durch die geographische Nähe der Orte gelangte Loat auch nach Gurob, wo er an mehreren Stellen des Areals Grabungen unternahm.<sup>6</sup>

## Der Befund

Das flächenmäßige und kontextuelle Ausmaß der Grabung von 1904 ist nicht genau festzustellen, da

<sup>1</sup> Ich bedanke mich an dieser Stelle herzlich bei Dirk Huyge, Kurator der Ägyptischen Sammlung im Königlichen Museum für Kunst und Geschichte in Brüssel, Karen Exell, Kuratorin im Museum von Manchester sowie Helen Whitehouse, Kuratorin der Ägyptischen Abteilung im Ashmolean Museum in Oxford für Ihre freundliche Hilfe bei der Suche nach Objekten meinem Aufenthalt in den Museen, sowie die Erlaubnis, selbige Stücke hier vorstellen zu dürfen. Des weiteren bedanke ich mich bei meinem Kollegen Felix Höflmay-

er, der mir bei der Anfertigung von Fotos und Zeichnungen im Ashmolean Museum zur Seite stand.

<sup>2</sup> PETRIE 1890, 11.

<sup>3</sup> PETRIE 1891, 15.

<sup>4</sup> Currelly hielt seine Entdeckungen im Bereich von Sedment und Gurob in einem Kapitel in Petries Publikation *Ehnasya fest*, PETRIE & CURRELLEY 1905, 108.

<sup>5</sup> NAVILLE 1894, 12.

<sup>6</sup> LOAT 1905.

die Publikation aus dem Jahre 1905 die praktisch einzige Informationsquelle darstellt. Es existieren keine Grabungstagebücher, auch die später gebräuchlichen *tomb cards* für die Beschreibung und Skizzierung einzelner Kontexte waren noch nicht im Gebrauch, bzw. sind nicht in den Archiven erhalten. Die Publikation selbst ist nach heutigen Gesichtspunkten sehr lückenhaft: Obwohl offensichtlich einige Grabkontexte, teilweise auch ungestört, aufgefunden wurden, fehlt eine genaue Beschreibung derselben, es werden lediglich kursorische und allgemeine Angaben hierzu gemacht.

Auch die Abbildungen helfen hier wenig weiter, da, wie es auch bei früheren Grabungen üblich war, nur die herausragenden bzw. beispielgebenden Stücke illustriert wurden. Eine Zusammenfassung und Auffindung bestimmter Kontexte ist daher vom heutigen Gesichtspunkt aus bestenfalls ein Glücksspiel, da auch keine Verteilungsliste existiert; es ist daher nur schwer nachverfolgbar, wohin die Fundstücke einzelner Kontexte nach der Grabung kamen bzw. welche Institutionen überhaupt Objekte erhielten.

Die Kampagne von 1904 brachte folgende, aus der Publikation ersichtliche, Kontextarten hervor:

Im Süden der von Petrie ergrabenen Stadt bzw. Tempelbezirk,<sup>7</sup> wurde offenbar eine Siedlung gefunden, welche Loat in die 18. Dynastie datierte.<sup>8</sup> Genaueres wird in der Publikation nicht zu diesem Thema erwähnt.

Des weiteren fand sich ein kleiner Schlammziegeltempel, dessen genaue Lage allerdings ebenfalls nicht angegeben wurde, jedoch existiert ein Grundrißplan davon in der Publikation.<sup>9</sup>

Borchardt erwähnt im Jahr darauf im Zuge seines eintägigen Besuches in Gurob ein kleines rechteckiges Gebäude an der nordwestlichen Schmal-

wand von Petries 1888 gefundener großer Tempelumfassung und identifiziert es als Loats Tempel.<sup>10</sup> Nachdem Brunton und Engelbach in der Kampagne von 1920 das von Loat beschriebene Gebäude nicht mehr lokalisieren konnten und somit nicht in ihren Plan des Areals aufnahmen, müssen die Beobachtungen Borchardts für eine Bestimmung des Standortes genügen. Der Tempel diente laut Loat der Verehrung Thutmosis III,<sup>11</sup> dem potentiellen Gründer des Harims und der Stadt.<sup>12</sup>

Die von Loat entdeckten Gräberfelder sind anhand der Angaben des Ausgräbers ebenfalls nur vage lokalisierbar. Er erwähnt einen prähistorischen Friedhof, „*about half a mile south of the ancient town*“, wobei es sich bei der erwähnten Stadt vermutlich um die Anlage innerhalb der großen Umfassungsmauer handeln muß. Zusätzlich spricht Loat von einem kleinen Grabplatz mit Kleinkindbestattungen in Vorratsgefäßen, auch der offensichtlich entdeckte Friedhof der 18. und 19. Dynastie muß sich in diesem Bereich befinden haben.

Eine weitere Viertelmeile südlich des NR-Gräberfeldes befand sich ein ausgedehnter Tierfriedhof, wo sich in erster Linie Fischbestattungen, sowie Grablegungen von Schafen und Ziegen fanden.<sup>13</sup>

Da Loat außerhalb seiner Grabungstätigkeit als Zoologe tätig war, liegt die Gewichtung der Publikation leider in einem Übermaß auf diesen Tierbestattungen, was sich sowohl in einer ausführlichen Beschreibung im – ohnehin kurzen – Textteil als auch in den Abbildung niederschlägt.

#### GRABTYPEN

Weder das Aussehen noch der Grundriß der einzelnen Gräber ist heute noch faßbar,<sup>14</sup> lediglich

<sup>7</sup> Das zentrale, zweigeteilte Gebäude innerhalb einer Umfassungsmauer, welches von PETRIE noch als Tempel bzw. ummauerte Stadt gedeutet wurde, PETRIE 1891, 16, Taf. 25, wurde bereits von BORCHARDT als Palast bezeichnet, BORCHARDT 1911, Abb. 2, und konnte in jüngerer Zeit von KEMP als Harimspalast identifiziert werden, KEMP 1978.

<sup>8</sup> LOAT 1905, 1.

<sup>9</sup> LOAT 1905, Taf. 14.

<sup>10</sup> BORCHARDT 1911, 3.

<sup>11</sup> LOAT 1905, 1.

<sup>12</sup> KEMP 1978, 130–131 vermerkt, daß auch in Deir el Medineh dem Stadtgründer Amenophis I ein Tempel geweiht wurde und zieht Vergleiche mit kleinen Heiligtümern, die im Umkreis des Hathortempels im dor-

tigen Künstlerviertel aufgefunden wurden und dem Gurob-Tempel architektonisch sehr ähnlich sind; eines dieser Heiligtümer war ebenfalls der Verehrung Thutmosis III gewidmet.

<sup>13</sup> LOAT 1905, 1–3. Unglücklicherweise lag die Gewichtung des Ausgräbers in einem Übermaß auf den Tierbestattungen, wodurch den anderen Befunden der Grabung, insbesondere den menschlichen Bestattungen allenfalls kursorisches Interesse zukam, was sich auch in der Publikation niederschlägt.

<sup>14</sup> Mit Ausnahme eines einzigen abgebildeten Grundrißplanes auf Tafel 13. Gezeigt wird hier das Grab eines Mannes namens *Mr-Rc*, allerdings ist mangels einer beigegebenen Grabnummer der Plan keinem bestimmten Grab zuweisbar.

ein Erwachsenengrab wurde von Loat im Detail beschrieben; es handelte sich dabei, nach Ausweis des Textes und der publizierten Fotos, um ein einfaches Grubengrab, in welchem ein in Matten gewickelter Körper niedergelegt worden war.

Diesen Grabtyp allerdings auf alle anderen Gräber umzulegen wäre verfehlt, da Loat ausdrücklich von verschiedenen Typen spricht, die während der Kampagne gefunden wurden. Es steht also durchaus zu vermuten, daß neben Grubengräbern auch Schachtgräber sowie architektonische Reste überirdischer Grabbauten gefunden wurden.<sup>15</sup>

#### DIE MYKENISCHE KERAMIK

Für die Betrachtung der mykenischen Keramik in Gurob wären gerade die von Loat gefundenen Kontexte menschlicher Bestattungen von größtem Interesse: Nach heutigem Stand der Nachforschungen fanden sich während dieser Kampagne insgesamt 5 Gräber mit ägäischer Ware, die Grabinventare derselben konnten hinlänglich ausgeforscht werden. Primäre Quelle hierzu war in erster Linie die Publikation von 1905,<sup>16</sup> doch so mancher Zufallsfund in den Magazinen von Museen und Sammlungen bereicherte hier das Wissen um die Forschungsergebnisse dieser Kampagne.

Dabei wird aufgrund der lückenhaften Dokumentationslage kein Anspruch auf Vollständigkeit der Liste erhoben, denn ein neuerlicher Glückstreffer könnte die Anzahl der relevanten Gräber jederzeit erhöhen.

Insgesamt wurden während der kompletten Kampagne mindestens 96 Gräber freigelegt:

diese Zahl ergibt sich aus den Inventarlisten des Königlichen Museums für Kunst und Geschichte in Brüssel, einem Empfänger vieler Objekte aus der Grabung, wo 96 als höchste Nummer verzeichnet ist.

Insgesamt ergibt sich also, gerechnet auf die momentan faßbare Gesamtzahl an freigelegten Gräbern, ein vorläufiger Prozentsatz von knapp 2% von Gräbern mit mykenischer Keramik; dies erscheint auf den ersten Blick recht gering, doch muß man bedenken daß in der Zahl von 96 Gräbern vermutlich auch die von Loat erwähnten Amphorenbestattungen von Kleinkindern enthalten sind, welche kaum Importkeramik als Begeben erhalten haben dürften.

Auch im Vergleich zum totalen mykenischen Gräberanteil von Gurob, welcher – berechnet aus einer Gesamtzahl von 753 Gräbern aus sämtlichen Kampagnen<sup>17</sup> – einen Wert von ca. 2,7% bei verkontexteten Stücken<sup>18</sup> ergibt, spiegeln die Erkenntnisse Loats den generellen Trend in Gurob wider.

Diese Berechnung bezieht sich jedoch allein auf die Anzahl der relevanten Gräber; betrachtet man die Anzahl der gefundenen Stücke und vergleicht sie mit den Zahlen der anderen Kampagnen wird schnell klar, daß Loat offenbar auf teilweise außergewöhnlich reich an Importen ausgestatteten Gräbern stieß. Konnten die übrigen Ausgräber in ihren Grabkontexten zumeist nur ein einziges mykenisches Stück nachweisen – Ausnahme sind hier die *burnt groups* mit höheren Zahlen<sup>19</sup> – fand Loat in seinen fünf Gräbern insgesamt 13 Einzelgefäße, was einen beträchtlichen Corpus an Stücken darstellt.

<sup>15</sup> LOAT 1905, Taf. 7, Nr.1–3. Siehe auch Tafel 13 für das Grab von *Mr-R'*, bei dem es sich offensichtlich um ein Schachtgrab handelt.

<sup>16</sup> Zöge man die Publikation als einzige Quelle heran, fände sich lediglich ein einziges mykenisches Gefäß für die komplette Kampagne; dieses wurde kommentarlos und ohne Angabe der Grabnummer auf einer der Tafeln abgebildet.

<sup>17</sup> Für die beiden Kampagnen PETRIES wurden die jeweils höchste in den Publikationen genannte Grabnummer plus 2 Gräber (Grab N, Grab P) plus die 10 bekannten *burnt groups* gezählt. Bei Loat ist die höchste auffindbare, in den Inventarlisten des Museums in Brüssel verzeichnete, Grabnummer 96. Im Falle der Grabungen von 1920 konnte die in der publizierten Grabliste genannte Nummer 614 durch die *tomb cards* im Archiv des Petrie Museums verifiziert werden.

<sup>18</sup> Die in diversen Museen vorhandenen Gurob-Gefäße ließen miteinbezogen den Anteil an Gräbern mit Importkeramik auf ca. 6 Prozent ansteigen, doch können diese mangels eindeutiger Zuordnung – viele stammen aus dem Antikenhandel und wurden nur „als aus Gurob stammend“ klassifiziert – hier nicht zum Vergleich verwendet werden.

<sup>19</sup> Etwa die Amenophis III *burnt group* mit insgesamt fünf Gefäßen oder die Tutanchamun *burnt group* mit vermutlich drei Objekten. Siehe für eine kursorische Zusammenstellung der Objekte aus den beiden *groups* PETRIE 1891, 17, Taf. 17, bzw. speziell für die Tutanchamun *group* die Dissertation von Martha BELL über den genannten Kontext und seinen Wert für die ägäische Chronologie, BELL 1991.

## DIE GRÄBER

Es folgt nun eine Auflistung sämtlicher von Loat gefundener Gräber mit mykenischer Keramik, dabei sollen auch die ägyptischen Beifunde genau beschrieben werden um einen guten Überblick über den jeweiligen Gesamtkontext zu bekommen.

Die Datierung der Kontexte erfolgt ausschließlich über die ägyptischen Funde, da die ägäischen Keramik-Stilstufen nicht dazu taugen, eine sichere zeitliche Einordnung zu geben.<sup>20</sup>

Im Anschluß sollen die Kontexte auf ihren Wert in der ägäischen Chronologiediskussion überprüft, sowie ihr Beitrag zu einer Gesamtbetrachtung Gurobs kontrolliert werden.

### Grab 33

Die einzigen beiden Funde aus diesem Grab sind – neben der mykenischen Pilgerflasche MM 1405 – ein Uschebti aus Kalkstein, MM 1444, sowie eine zyprische RLWm-*spindle bottle*, MM 2151:<sup>21</sup>

**MM 1251:** Eine zyprische Flasche (RLWm-*spindle bottle*), mehrfach geklebt (Abb. 1.1).

*Spindle bottles* stellen die vorherrschende Form der zyprischen RLWm-Ware dar, und waren ein sehr beliebtes und weit verbreitetes Gut in Ägypten.

Eriksson datiert das erste Auftreten dieser Gefäßgattung in die Zeit von Spät-zyprisch IA2, also früh in die 18. Dynastie,<sup>22</sup> Merrillees nennt als Zeitraum des ersten Auftretens die späte 2. Zwischenzeit,<sup>23</sup> und stellt fest, daß RLWm-*spindle bottles* am Ende der 18. Dynastie nicht mehr in Gebrauch standen.<sup>24</sup>

Eriksson hingegen stellt in ihrer Arbeit relevante Kontexte vor, welche in die Zeit von Haremhab datiert werden können (wodurch belegt wird, daß die *spindle bottles* auch in dieser Zeit noch Verwendung fanden), räumt aber ein, daß die größte Verbreitung dieser Gefäßgattung zur Zeit von Thutmosis III existierte und nach seiner Regierung der Import zum Erliegen gekommen sein musste, sodaß später nur noch vereinzelte Exemplare im Umlauf waren. Dies wird auch

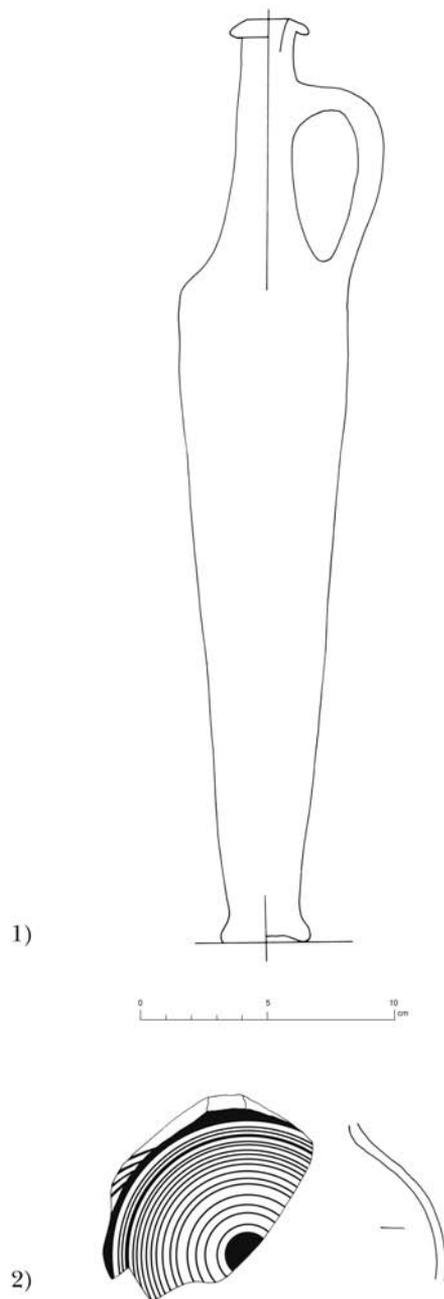


Abb. 1 1) MM 1251, RLWm-Flasche;  
2) MM 1405, Mykenische Pilgerflasche (Maßstab 1:3)

durch ein Fehlen der *spindle bottles* im Keramikmaterial von Amarna deutlich.<sup>25</sup>

<sup>20</sup> Eine Anbindung der schwimmenden ägäischen an die historische Chronologie Ägyptens wird seit Jahren von SCIE2000 unter Zuhilfenahme verschiedenster Datierungsmethoden versucht. Primärer Ansatz ist hier vorwiegend die Datierung von zeitlich unsicherem Importmaterial in gut datierbaren ägyptischen Kontexten.

<sup>21</sup> Nach Erikssons Typologie handelt es sich bei dem vorliegenden Gefäß um ein Stück der Gattung VIA1b

(schlanker, langer Körper, Boden und Mündung haben annähernd denselben Durchmesser), ERIKSSON 1993, 22, Abb. 5a.

<sup>22</sup> ERIKSSON 1993, 25.

<sup>23</sup> MERRILLEES 1968, 71.

<sup>24</sup> MERRILLEES 1968, 98.

<sup>25</sup> ERIKSSON 1993, 98.

Nach Eriksson ist demzufolge eine Datierung des Gurob-Gefäßes in die Mitte oder zweite Hälfte der 18. Dynastie wahrscheinlich.

**MM1405:** Zwei Körperfragmente einer mykenischen Pilgerflasche FS189, SHIIIA2 (Abb. 1.2)

*MaxDM:* 9,7 cm

*Dekor:* Linear, möglicherweise ein Winkelmuster, FM 58, oder Blattband, FM 64, im Bereich der Henkelzone

Erkennbar sind die Wölbung des Körpers, ein Teil der Henkelzone sowie der Ansatz des Halses.

Der Körperdekor ist in dunkelbrauner Farbe ausgeführt, um einen zentralen, voll bemalten Mittelpunkt gruppieren sich 18 konzentrische Kreise. Der Dekor der Henkelzone ist nur noch teilweise sichtbar, es handelt sich entweder um Winkel oder ein Blattband (FM 58/FM64), wobei aufgrund der Anordnung der noch erkennbaren Linien ersterem der Vorzug zu geben ist.

Der Henkelansatz ist abgebrochen, der Ansatz des Halses ist bemalt.

Die Flasche ist insofern von einiger Bedeutung, da sie den einzigen Vertreter dieser Gefäßform in Gurob darstellt: der Hauptanteil der mykenischen Keramik entfällt hier eindeutig auf Bügelkannen in verschiedenen Formen. Dies ist deshalb interessant, als daß etwa in Amarna, wo die bisher größte Anzahl an Fragmenten mykenischer Keramik gefunden wurde, die Zahl der Bügelkannen von der der Pilgerflaschen bei weitem übertroffen wird. Als Grund dafür könnte möglicherweise die Tatsache dienen, daß der Hauptanteil vom ergrabenen Gebiet in Amarna die Stadt selbst, bzw., im Falle des zentralen Fundortes der griechischen

Ware, eine Müllhalde inmitten der Stadt war, während in Gurob die mykenischen Gefäße in erster Linie aus Gräbern stammen.

Möglicherweise war der Inhalt der Pilgerflaschen eher für den alltäglichen domestischen Gebrauch bestimmt, während die in den Bügelkannen transportierte Flüssigkeit mehr für funeräre Zwecke diente. (Etwa Olivenöl auf der einen Seite und parfümiertes Öl auf der anderen.)<sup>26</sup>

**MM 1444:**<sup>27</sup> Ein Uschebti aus Kalkstein in Mumienform

Die Figur ist fein gearbeitet, lagerungsbedingt ist die Oberfläche allerdings sehr abgerieben; die Bemalung ist nicht mehr erhalten.

Das Uschebti weist keine spezifischen Datierungskriterien auf:<sup>28</sup> die ursprünglich sicher vorhandene Beschriftung war wohl in Farbe angebracht und ist inzwischen nicht mehr sichtbar. Generell kann die Figur wohl in die 18. oder 19. Dynastie datiert werden, wobei sich der Inventareintrag des Museums auf die 18. Dynastie festlegt. Eine genauere Eingrenzung ist aber zu diesem Zeitpunkt nicht möglich.

*Datierung:* Für Grab 33 kann in Ermangelung von diagnostischen, ägyptischen Stücken lediglich eine grobe Datierung erfolgen, diese sollte anhand des Befundes, speziell der *spindle bottle*, 18. Dynastie lauten; nachdem die Blütezeit Gurobs allerdings offensichtlich erst mit Thutmosis III begann, wird eine Datierung des Grabes in die zweite Hälfte bzw. an das Ende der 18. Dynastie vorgeschlagen.

<sup>26</sup> Generell läßt sich zu den Gefäßen in Gurob aussagen, daß SHIIIB eindeutig häufiger vertreten ist als das mit der Amarnazeit zu korrelierende SHIIIA2. Die Gründe dafür sind nicht geklärt. Möglicherweise war der Handel mit dem griechischen Festland zur Zeit Echnatons noch nicht in vollem Umfang angelaufen und die Importladungen eher für die neu gebaute Hauptstadt bestimmt, als daß man sie in das – obwohl nicht unwichtige – provinzielle Gebiet von Gurob verschickte. Daß importierte Pilgerflaschen in der Ramesidenzeit, bzw. der Stilstufe SHIIIB in Ägypten keine große Rolle mehr spielten, zeigt der Befund in der Ramseshauptstadt Qantir/Piramesse, wo wie in Gurob ebenfalls hauptsächlich verschiedene Bügelkannenformen auftreten. Siehe hierfür etwa die vorläufige Behandlung eines Teils des Materials durch MOUNTJOY

& MOMMSEN 2001. Der vollständige Corpus wird durch die Autorin bearbeitet und soll in Bälde in einer kompletten Monographie vorgelegt werden.

<sup>27</sup> Dieses Stück konnte von der Autorin nicht persönlich betrachtet werden, da es zum Zeitpunkt ihres Aufenthaltes in Manchester gerade restauriert wurde.

<sup>28</sup> Nach der Typologie von SCHNEIDER 1977a handelt es sich um einen Vertreter des Typs A mit einer Perücke des Neuen Reiches, W4. Sämtliche anderen möglichen Typologiekriterien sind aufgrund der verlorenen Bemalung nicht mehr vorhanden. Nach Schneider kann das Uschebti nicht später als in die ausgehende 19. Dynastie datiert werden, da mit Beginn der 3. Zwischenzeit steinerne Uschebtis nicht mehr hergestellt wurden. SCHNEIDER 1977a, 235–237.

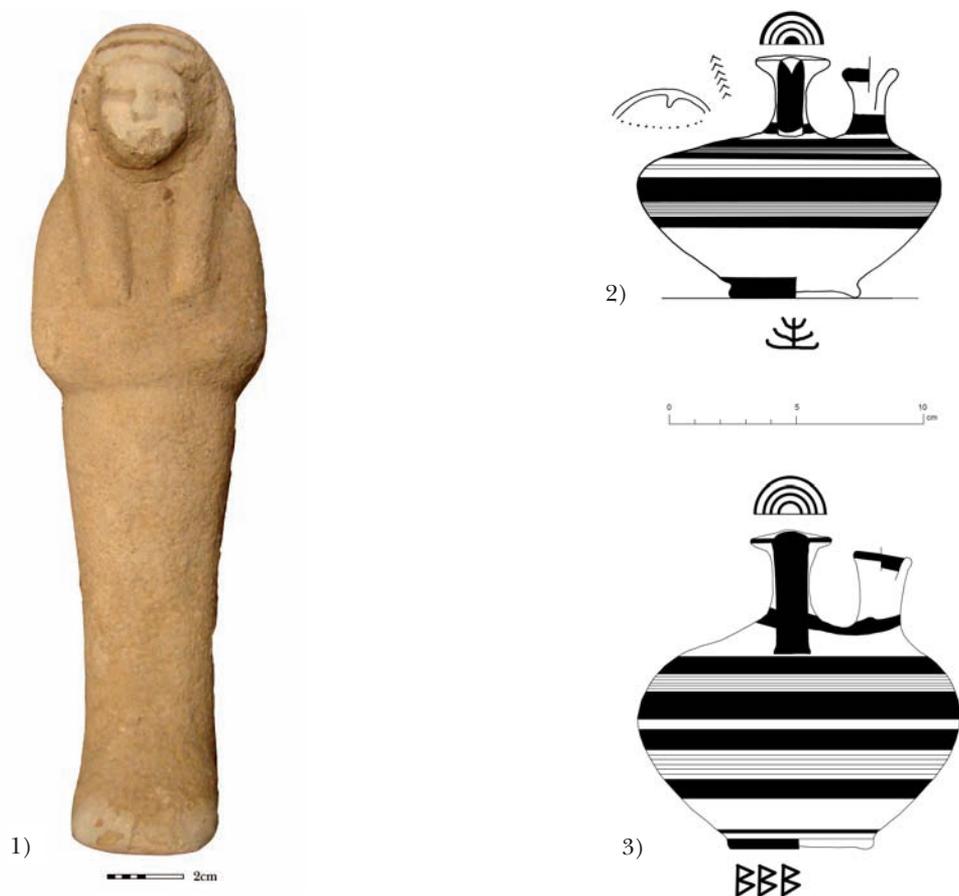


Abb. 2 1) AM E 2450, Uschebti aus Kalkstein (Maßstab 1:2);  
2) AM E 2452, Mykenische Bügelkanne; 3) AM E 2453, Mykenische Bügelkanne (Maßstab 1:3)

### Grab 52

Neben den zwei Bügelkannen AM E 2452 und E 2453 wurden in diesem Grab – soweit bekannt – noch zwei Beigaben gefunden: eine Uschebtifigur aus Kalkstein, AM E 2450, sowie eine Pilgerflasche, AM E 2454.

**AM E 2450:** Ein Uschebti in Mumienform mit dreiteiliger Perücke (Abb. 2.1)

Die Oberfläche der Figur ist sehr angegriffen und abgerieben; die ursprüngliche Bemalung bzw. Beschriftung ist nicht mehr erkennbar, was die Datierungsfähigkeit des Objektes stark einschränkt. Bis auf eine generelle Datierung ins Neue Reich ist keine genauere zeitliche Einordnung möglich.<sup>29</sup>

<sup>29</sup> Laut Schneiders Typologie handelt es sich um einen Typ A (Figur in Mumienform), W4b (normale zweiteilige Perücke des NR), H0 (Hände nicht sichtbar – dies und die folgenden Merkmale aber möglicherweise aufgrund des Erhaltungszustandes), I0 (keine Werkzeuge), T0 (kein Text).

**AM E 2452:** Eine flache Bügelkanne, FS 180, SHIIIB (Abb. 2.2).

*Höhe:* 12,5 cm

*MaxDM:* 12,7 cm

*Dekor:* FM 18, Blüte; FM 58, Winkel

Das ursprünglich zerbrochene Stück konnte im Museum wieder vollständig rekonstruiert werden.

Der dunkelbraune Körperdekor besteht aus Sets aus dünnen Linien, eingefasst mit breiten Streifen, die Schulter trägt eine späte Version des Blütenmotivs (FM 18), sowie eine Reihe von Winkeln als Füllmotiv (FM 58).<sup>30</sup>

Die flache Scheibe wurde mit 3 konzentrischen Kreisen bemalt, der äußerste Kreis geht in die Henkelbemalung über; die Henkel haben

<sup>30</sup> Daß diese späte Blütenart gerne mit anderen Motiven kombiniert wurde, zeigt eine Parallele aus Prosymna bei MOUNTJOY 1999, Abb. 34, Nr. 252.

ausgesparte Dreiecke, die Farbe reicht nicht bis an den Körperdekor heran. Um Hals und Ausguss liegen zwei separate Farbbänder, die Lippe des Ausgusses ist innen und außen bemalt.

Der Boden des Stückes zeigt eine gemalte Topfmarke, welche grob die Form eines Baumes widerspiegelt: ein senkrechter Strich mit drei schräg nach oben verlaufenden Strichpaaren; Topfmarken dieser Art finden sich sehr selten in Ägypten, in Gurob selbst gibt es (außer dem zweiten Gefäß in Grab 52, welches ebenfalls eine Markierung aufweist) noch ein weiteres Gefäß mit Markierung aus Grab 605.<sup>31</sup>

Aufgrund der Form des Gefäßes sowie des Schulterdekors kann das Stück in die Zeit von SHIIIB datiert werden.

**AM E 2453:** Eine flache Bügelkanne FS 180, SHIIIB (Abb. 2.3)

*Höhe:* 12,5 cm

*MaxDM:* 12,7 cm

Das Gefäß ist nur sehr fragmentarisch erhalten, dennoch war es möglich, ein vollständiges Profil zu bekommen: Modern ergänzt ist etwa die Hälfte des Gefäßkörpers, ein Drittel der Basis sowie ein Henkel; die Farbe auf den erhaltenen Teilen ist teilweise stark abgerieben.

Der dunkelbraune Dekor besteht am Körper aus Set aus feinen Linien, welche von breiten Streifen eingerahmt werden, die Schulter blieb undekoriert. Die konvexe Scheibe trägt vier konzentrische Kreise, die Henkelbemalung ist von der Scheibe abgesetzt und beginnt etwas unterhalb, es bleiben keine Dreiecke ausgespart, ob die Henkelbemalung mit der Körperbemalung zusammenläuft, lässt sich aufgrund des Erhaltungszustandes nicht sagen.

Um Hals und Ausguss liegt ein gemeinsames Farbband, die Lippe des Ausgusses ist außen und innen bemalt.

Ein interessantes Detail dieser Kanne ist die gemalte Topfmarke auf der Unterseite des Bodens (siehe Abb. 2.3).<sup>32</sup>

Die Datierung des Gefäßes nach SHIIIB ergibt sich aus der konvexen Scheibe sowie dem gemeinsamen Farbband um Hals und Ausguss.

Die Anwesenheit gleich zweier Gefäße mit Markierung im selben Grab ist, bei der sonstigen Seltenheit dieser Topfmarken, bemerkenswert. Die beiden Markierungen sind von unterschiedlichem Aussehen, ein Rückschluss auf etwa den gleichen Händler bzw. Zwischenhändler kann damit nicht gezogen werden.

Inzwischen wurden mehrere Studien zu gemalten Topfmarken auf mykenischen Gefäßen vor allem im Bereich der Levante angestellt. Dabei zeigte sich, daß auf Zypern mehr markierte Gefäße als an jedem anderen Ort gefunden wurden, sowohl in Bezug auf dorthin importiertes Gut als auch bei einheimischen Gefäßen. In Gebieten der Levante mit offenbar starken Beziehungen zu Zypern wurden nun mehrere Gefäße mit Topfmarken aufgefunden als an anderen Orten.<sup>33</sup>

Dies läßt für die beiden Gefäße aus Grab 52 die Vermutung zu, daß Zypern entweder der Herstellungs- oder zumindest Umschlagsplatz der zwei Stücke war; ohne eine Herkunftsanalyse des Gefäßtons kann allerdings nicht zwischen beiden Möglichkeiten entschieden werden. Immerhin läßt sich bemerken, daß beide Gefäße wohl zusammen gekauft wurden.

**AM E 2454:** Eine vollständige Pilgerflasche<sup>34</sup>

Aus orangem, stark mit Kalk versetztem Ton, die Oberfläche ist stark abgerieben, jegliche Oberflächenbehandlung bzw. Bemalung somit nicht mehr erhalten. In eine Seite des Flaschenkörpers wurde im Schulterbereich ein Loch gebohrt.

<sup>31</sup> BELL 1985, 74, Taf. 6.

<sup>32</sup> HIRSCHFELD 2004, 72, Taf. 1 erwähnt dieses Zeichen auf einer Amphore in Enkomi/Zypern. Die Herkunft des Zeichens ist ihrer Aussage nach unbekannt, möglicherweise kann es von einem Keilschriftsymbol abgeleitet werden.

<sup>33</sup> HIRSCHFELD 2004, 98–99. Die Zeichen selbst sind nicht lesbar, es handelt sich um Schriftzeichen aus der lokal-zyprischen Schrift der Späten Bronzezeit, welche bis zum heutigen Zeitpunkt nicht entziffert ist.

<sup>34</sup> LOAT 1905, Taf. 3, 97. Erstaunlicherweise fand gerade dieses nicht seltene Gefäß Eingang in die Abbildungen der Publikation, die gleichzeitig aufgefundenen Bügelkannen, wesentlich seltener und außergewöhnlicher, blieben jedoch anonym. Vermutlich gab die Vollständigkeit der Pilgerflasche den Vorzug gegenüber den zerbrochenen Kannen.

Die Bohrung wurde erst nach dem Brand durchgeführt. Möglicherweise hat man es hier mit einem rituellen Unbrauchbarmachen von Totengeschirr zu tun, ähnlich dem schon im Alten Reich bekannten „Zerbrechen der Roten Töpfe“.<sup>35</sup>

Pilgerflaschen gehören zur Zeit des Neuen Reiches zu einer weitverbreiteten Gefäßgattung in Ägypten und dem vorderen Orient. Sie werden an vielen Orten lokal hergestellt<sup>36</sup> und finden sich innerhalb vieler Fundkomplexe in Ägypten.<sup>37</sup>

Anhand des Tons dürfte es sich hierbei um ein Gefäß handeln, welches aus dem levantinischen Raum importiert wurde; da allerdings weder Form noch Oberflächenbehandlung spezifisch bzw. noch erkennbar sind, kann keine Aussage über die Datierung der Flasche getroffen werden.

*Datierung:* Das Fehlen eindeutiger diagnostischer Stücke in diesem Kontext – sei es wegen der vermutlichen Beraubung des Grabes oder weil eventuelle zusätzliche Stücke bisher unentdeckt in einem Museum ruhen – ist in diesem Fall besonders beklagenswert.

Zum einen gibt es hier gleich zwei Bügelkannen, welche in Form und Dekor eindeutig einer helladischen Stilstufe zuordenbar sind und mittels eines guten Kontextes wertvoll für die ägäische Chronologie wären.

Zum anderen würde die Möglichkeit geboten, die drei mit Topfmarken versehenen Gefäße aus Gurob – zwei aus dem vorliegenden Kontext, eines aus dem 1920 gefundenen Grab 605 – chronologisch anhand der ägyptischen Begleitfunde zu vergleichen, zumal das Stück aus Grab 605 mit dem anbei gefundenen Siegel Ramses' II eindeutig datiert ist.

Im heute bekannten Zustand ist der Kontext allerdings nur grob zeitlich einzuordnen, die Begleitfunde lassen keine genauere Datierung als die 18. oder 19. Dynastie zu.

### Grab 53

Dieses Grab dürfte ursprünglich reich ausgestattet gewesen sein, davon zeugen die aufgefundenen Stücke, welche aber anscheinend nur die Reste des ehemaligen Grabinventars darstellen.

Anhand der Scherben lassen sich zumindest 8 mykenische Gefäße für dieses Grab rekonstruieren, weiters fanden sich eine zerbrochene Schale und einige kleine Amulette sowie andere Schmuckgegenstände, diese befinden sich heute im Königlichen Museum in Brüssel. In der Publikation ist, als einziges Objekt aus diesem Grab, ein gebrochener runder Deckel (?) abgebildet, am Rand des Deckels ist umlaufend eine Reihe von Köpfen dargestellt. Der Verbleib dieses Stückes ist allerdings unbekannt.<sup>38</sup>

Möglicherweise war das Grab beraubt worden, die heute im Museum von Brüssel befindlichen Stücke sind die traurigen Überreste des ehemals sicher reicheren und vollständigeren Grabgutes.

**BRM E 611:** Eine konische Bügelkanne FS 182, SHIIB (Abb. 3.1).

*Höhe:* 4,6 cm; 4,8 cm erh.

*MaxDM:* ca. 12 cm erh.

Erhalten sind zwei Teile des Gefäßes, ein vollständiger Boden mit einem Teil des Körpers sowie der gesamte obere Teil (Aufbau, Schulter) bis zum ersten Streifen des Körperdekors. Die beiden Teile ergeben kein vollständiges Profil des Gefäßes.

Der rotbraune Körperdekor besteht aus Gruppen von feinen Linien und breiten Streifen. Die stark gewölbte Scheibe ist mit einem Mittelpunkt und zwei konzentrischen Kreisen verziert, an den Henkeln sind Dreiecke ausgespart, die Bemalung ist nicht bis zum Körper durchgehend. Um Hals und Ausguss liegen zwei separate Schleifen, wobei das Band um den Hals nicht geschlossen ist. Der hohe Torusboden ist an der Unterseite mit zwei konzentrischen Kreisen dekoriert.

Die Form der Kanne verweist sie nach SHIIB.

**BRM E 612 1–12:** Insgesamt 12 Scherben von verschiedenen Bügelkannen

Bei keinem der Fragmente kann ein vollständiges Gefäßprofil aufgebaut werden, es handelt sich jedoch durchwegs um Fragmente von Bügelkannen.

Aus den Scherben läßt sich – zusammen mit BRM E611 – eine ursprüngliche Anzahl von 8 Gefä-

<sup>35</sup> Dieses Ritual wird bei SEILER 2005, 170–184 eingehend beschrieben.

<sup>36</sup> MOUNTJOY & MOMMSEN 2001, 152, Nr. 65-67; hinzu kommt eine bisher unpublizierte Pilgerflasche aus Qantir sowie zahlreiche Fragmente von solchen.

<sup>37</sup> BROVARSKI 1982, Abb. 13h; ASTON 1998, 493, Nr. 1944-45.

<sup>38</sup> LOAT 1905, Taf. 4, Nr. 44.

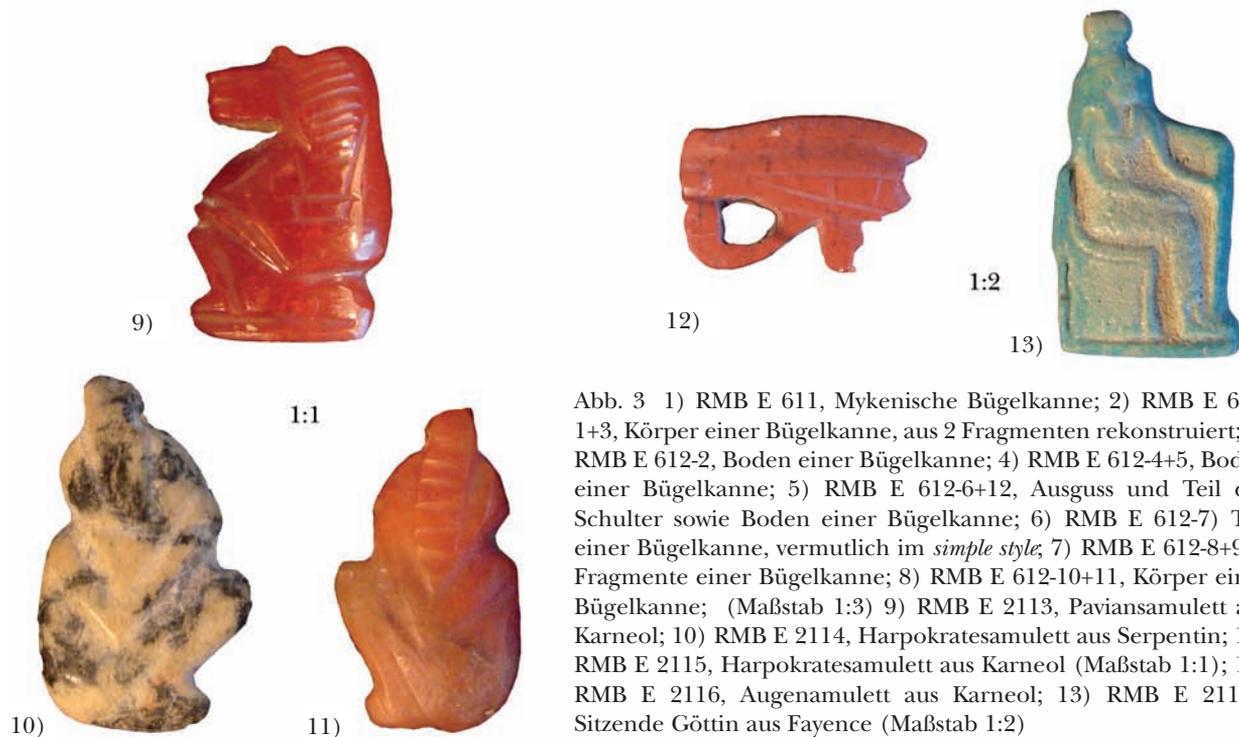
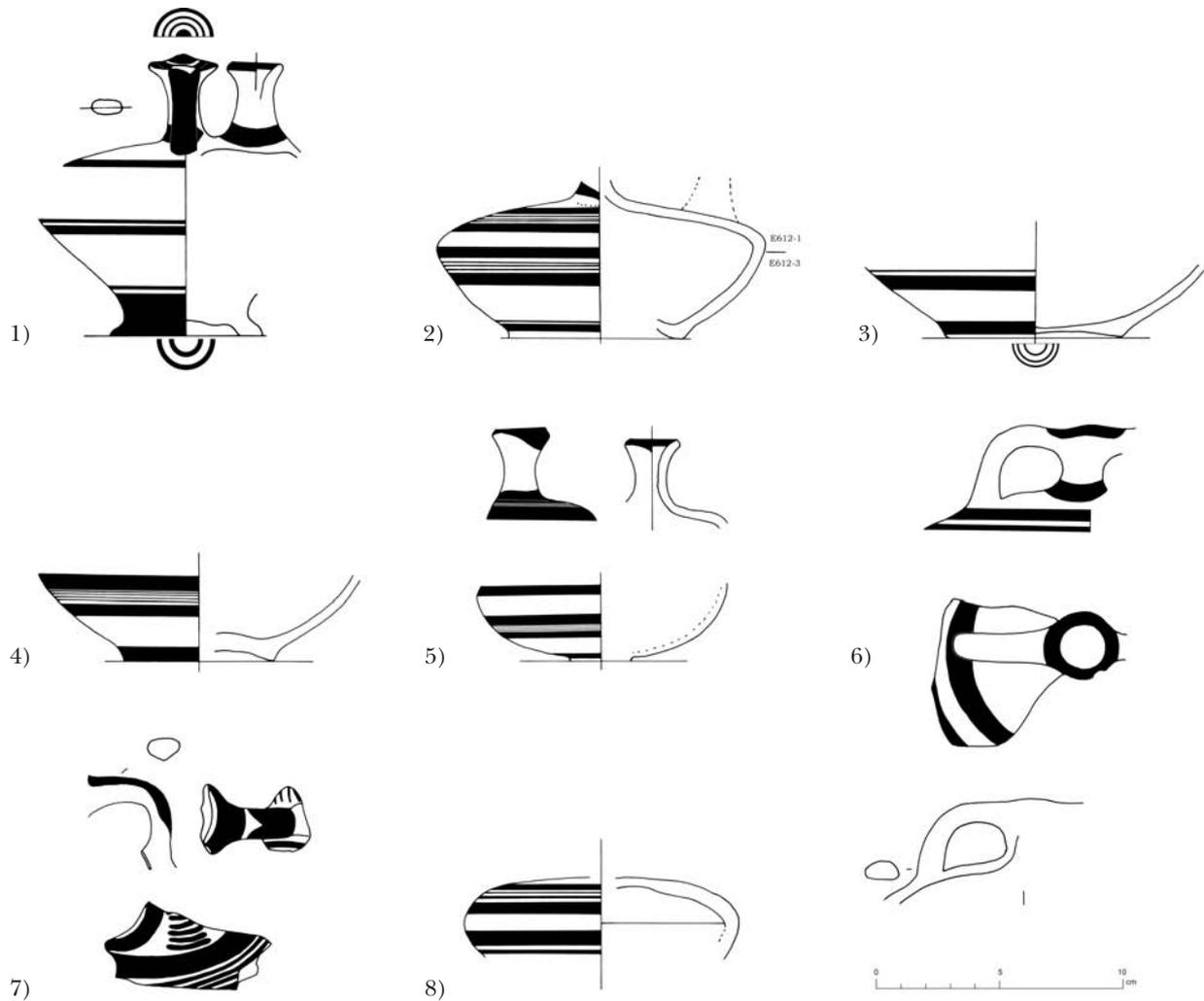


Abb. 3 1) RMB E 611, Mykenische Bügelkanne; 2) RMB E 612-1+3, Körper einer Bügelkanne, aus 2 Fragmenten rekonstruiert; 3) RMB E 612-2, Boden einer Bügelkanne; 4) RMB E 612-4+5, Boden einer Bügelkanne; 5) RMB E 612-6+12, Ausguss und Teil der Schulter sowie Boden einer Bügelkanne; 6) RMB E 612-7) Teil einer Bügelkanne, vermutlich im *simple style*; 7) RMB E 612-8+9, 2 Fragmente einer Bügelkanne; 8) RMB E 612-10+11, Körper einer Bügelkanne; (Maßstab 1:3) 9) RMB E 2113, Paviensamulett aus Karneol; 10) RMB E 2114, Harpokratesamulett aus Serpentin; 11) RMB E 2115, Harpokratesamulett aus Karneol (Maßstab 1:1); 12) RMB E 2116, Augenamulett aus Karneol; 13) RMB E 2118a, Sitzende Göttin aus Fayence (Maßstab 1:2)

Ben rekonstruieren, was angesichts der Fundverteilung in den anderen Gräbern, wo wenige mehr als ein Gefäß aufwies, sehr beachtlich ist:

**E 612-1+3:** Eine flache Bügelkanne, FS 178 oder 179, SHIIIA2–B (Abb. 3.2)

*MaxDM:* 13,3 cm

Erhalten sind zwei Teile einer flachen Bügelkanne, die gemeinsam beinahe ein vollständiges Gefäßprofil ergeben, jedoch keine gemeinsame Bruchstelle haben.

Henkel und Ausguss sind verloren, vom Hals ist lediglich der Ansatz erhalten; die Bodenfläche ist kreisrund abgebrochen.

Der dunkelbraune Körperdekor besteht aus Gruppen von feinen Linien und breiten Streifen. Ob um Hals und Ausguss ein gemeinsames Band lag, lässt sich nicht mehr feststellen.

Ob der niedrige Ringboden an der Unterseite dekoriert war, lässt sich durch den Erhaltungszustand nicht mehr sagen.

Die Datierung ist aufgrund des Erhaltungszustandes nicht eindeutig und wird daher mit SHIIIA2–IIIB angegeben.

**E 612-2:** Eine flache Bügelkanne FS 179 oder 180, SHIIIB (Abb. 3.3)

*Höhe:* 3 cm erh.

*MaxDM:* 13,7 cm erh.

*BdDM:* 7,2 cm

Lediglich der untere Teil einer flachen Bügelkanne ist hier erhalten, bestehend aus einem vollständigen Ringboden und einem Teil der Körperwand. Bei diesem Gefäß handelt es sich um eine etwas größere Variante der flachen Bügelkanne mit einem Maximaldurchmesser von vermutlich 17–18 cm.

Der ehemals dunkelbraune Dekor, bestehend aus breiten Streifen und schmalen Linien, ist stark abgegraben und nur noch teilweise erkennbar. Die Unterseite des niedrigen Ringbodens ist mit 3 konzentrischen Kreisen dekoriert.

Die Datierung nach SHIIIB ergibt sich aus den konzentrischen Kreisen am Boden des Gefäßes.

**E 612-4+5:** Eine vermutlich runde Bügelkanne FS 171/173, SHIIIA2–B (Abb. 3.4)

*Höhe:* 3,6 cm erh.

*MaxDM:* 13 cm

*BdDM:* 6,2 cm

Zwei Scherben von diesem Gefäß haben sich erhalten, das erste Fragment besteht aus einem Teil des Ringbodens und der Körperwand, der zweite Teil ist ebenfalls ein Körperstück. Die beiden Fragmente stammen klar vom selben Gefäß, haben aber keine gemeinsame Bruchkante.

Der dunkelbraune Körperdekor besteht aus Gruppen von feinen Linien und breiten Streifen. Das größere Stück hat im unbemalten Bereich knapp über dem Boden drei unterschiedlich große längliche Einkerbungen. Eventuell wurden diese dem Gefäß im lederharten Zustand beigebracht, als der Töpfer mit den Fingern abrutschte, oder ähnliches.

Der niedrige Ringboden ist an der Unterseite undekoriert.

Eine genauere Datierung als SHIIIA2–B ist hier angesichts des Erhaltungszustandes nicht möglich.

**E 612-6+12:** Eine konische Bügelkanne FS 182, SHIIIB (Abb. 3.5)

*Höhe:* 3,1 cm; 3,8 cm erh.

Zwei Fragmente einer vermutlich konischen Bügelkanne sind hier erhalten: Ein Ausguss mit einem Teil der Schulter sowie ein Fragment der Körperwand.

Der dunkelbraune Körperdekor besteht aus dünnen Linien und breiten Streifen, um den Ausguss und den verlorenen Hals lag ein gemeinsames Band. Die Lippe des Ausgusses ist innen und außen bemalt.

Die Datierung nach SHIIIB ergibt sich aus dem gemeinsamen Band um Hals und Ausguss.

**E 612-7:** Eine Bügelkanne, vermutlich dem *simple style* zugehörig (Abb. 3.6)

*Höhe:* 5,2 cm erh.

Erhalten ist der Aufbau mit einem kleinen Teil der Schulter einer Bügelkanne, die genaue Form des Gefäßes ist unsicher.

Der ursprünglich rote Oberflächendekor ist stark erodiert; die leicht gewölbte Scheibe ist mit einem einzelnen Außenkreis dekoriert, um den Hals und (verlorenen) Ausguss lag ein gemeinsames Band. Die Bemalung der Henkel ist verloren, die Schulter blieb undekoriert.

Das Gefäß ist von grober Machart, dies und die nicht typisch-festlandgriechische Qualität des Tones weisen das Stück in den Bereich des *simple style*, eine späte und lokale Stufe von SHIIIB.<sup>39</sup>

<sup>39</sup> Zu einer genauen Betrachtung und Definition des von Furumark eingeführten Begriffs siehe LEONARD 1994, 7–8.

**E 612-8+9:** Eine vermutlich runde Bügelkanne FS 171 oder 173, SHIIIA2-B (Abb. 3.7)

*Höhe:* 3,2 cm; 3,8 cm erh.

*Dekor:* Blattband FM 64

Erhalten sind zwei Fragmente einer Bügelkanne, ein Henkel mit einem Teil der Scheibe, sowie ein Stück der Schulter mit Blattbandmotiv. Der Dekor ist in leuchtend roter Farbe ausgeführt. Die beiden Stücke haben keine gemeinsame Bruchstelle, gehören aber aufgrund der identischen Farbgebung sowie der Ähnlichkeit des Materials zum selben Gefäß.

Eine genaue Zuweisung an eine bestimmte Bügelkannenform ist aufgrund des Erhaltungszustandes unsicher, auch die Datierung kann daher nur grob SHIIIA2-B lauten.

**E 612-10+11:** Eine Bügelkanne, entweder flacher oder konischer Form, FS 178/180 oder 182, SH IIIA2-B (Abb. 3.8)

*Höhe:* 3,6 cm erh.

Erhalten sind zwei Fragmente einer Bügelkanne, die genaue Form ist aufgrund der Größe der Fragmente nicht genau erschließbar. Die lineare Körperbemalung in roter Farbe besteht aus schmalen Linien, welche von breiten Streifen eingefasst werden.

Datierungstechnisch kann das Gefäß nicht genauer als nach SHIIIA2-B eingeordnet werden, da stichhaltige Datierungskriterien nicht erhalten sind.

**BRM E 1172:** Ein Teil einer großen Schale aus Keramik

Aus mehreren Scherben zusammengesetzt. Die Schale besteht aus sehr grobem Nilton und hat einen Rundboden. Das Stück ist anhand der Form nicht genauer als in die 18. oder 19. Dynastie datierbar.

**BRM E 2105:** Ein Set aus 4 Haarringen aus Jaspis in verschiedener Größe

2 vollständig, 2 gebrochen. Ringe dieser Art sind aus vielen Gräbern bekannt, sie dienten vermut-

lich als Haarschmuck,<sup>40</sup> werden allerdings manchmal auch als Ohrringe<sup>41</sup> angesprochen.

**BRM E 2113:** Ein Amulett aus Karneol in Form eines sitzenden Pavians mit Blick nach links

Nur die Ansichtsseite ist gearbeitet und erhaben, die Rückseite ist flach. (Abb. 3.9)

**BRM E 2114:** Ein Amulett aus Serpentin in Form einer sitzenden Harpokrates-Figur mit Jugendlocke

Finger an den Lippen und Blick nach rechts, die Knie sind angewinkelt und an die Brust gezogen; nur die Ansichtsseite ist gearbeitet und erhaben, die Rückseite ist flach.<sup>42</sup> (Abb. 3.10)

Amulette mit einem sitzenden Harpokrates als Motiv und flacher Rückseite sind während des Neuen Reiches beliebt. Andrews nennt als Charakteristikum für die Datierung in das Neue Reich vor allem die mit breiten Bändern umwickelte Jugendlocke, welche typisch für diese Zeit ist.<sup>43</sup>

**BRM E 2115:** Ein Amulett aus Karneol in Form eines sitzenden Harpokrates mit Jugendlocke

Finger an den Lippen und Blick nach links, die Knie sind angewinkelt und an die Brust gezogen; nur die Ansichtsseite ist gearbeitet und erhaben, die Rückseite ist flach. (Abb. 3.11) Zu Parallelen und Datierung siehe das vorhergehende Stück.

**BRM E 2116:** Ein Amulett in Form eines Udjat-Auges aus Karneol, beidseitig gearbeitet, der Augeninnenwinkel ist gebrochen. (Abb. 3.12)

Das Stück ist sehr unsauber und grob gearbeitet, die Innengliederung ist nur durch Ritzungen angegeben, so etwa die Augenlider; der Augapfel besteht aus zwei Strichen, die Kanten des ausgebrochene Feldes sind nicht geglättet, die Augenbrauen sind durch schräge Ritzlinien angegeben. Weder der Spiralbogen noch der Fortsatz am unteren Lidrand weisen eine Innengliederung auf

Amulette mit dem Motiv des Udjat-Auges hatten in Ägypten eine sehr weite Verbreitung<sup>44</sup> und

<sup>40</sup> BRUNTON & ENGELBACH 1927, Taf. 45, Nr. 96; PETRIE 1927, Taf. 18; RAVEN & ASTON 1991, 36, Nr. 15–16, Taf. 42.

<sup>41</sup> ALDRED 1971, Abb. 68; ANDREWS 1994, Abb. 96k.

<sup>42</sup> Für eine in der Ausführung exakte Parallele aus schwarzem Steatit siehe PETRIE 1914, 34, Taf. 26, Nr. 145.

<sup>43</sup> ANDREWS 1994, 16, Abb. 10 c, d.

<sup>44</sup> Siehe etwa die zahlreichen Beispiele bei PETRIE 1914, Taf. 24, 25.

wurden vom Alten Reich bis in die römische Zeit verwendet. Sie wurden sowohl von Lebenden getragen als auch als Grabbeigaben genutzt und hatten allgemein Schutzfunktion.<sup>45</sup>

Müller-Winkler behandelt in ihrem Werk die Udjat Augen sehr ausführlich und listet genaue Datierungskriterien für Amulette dieses Typs auf.

Demnach ist Karneol seit dem Alten Reich das beliebteste Material für die Herstellung und somit die Verwendung desselben für eine Datierung nicht ausschlaggebend. Vielmehr muß auf die Oberflächengestaltung geachtet werden: mit der 18. Dynastie treten erstmalig beidseitig dekorierte Augen auf, davor wurde lediglich eine Seite bearbeitet. Vor allem die durchbrochene Fläche oberhalb des Spiralbogens weist auf eine Fertigung in der 18. Dynastie hin. Ab der Ersten Zwischenzeit wird die Technik des Auflösens der Formen, also des Ausbrechens von Leerflächen zwischen den Augenelementen angewandt, allerdings sind es zu dieser Zeit nur sehr kleine Stellen, welche beim Betrachten des Objektes nicht signifikant ins Gewicht fallen. Mit Beginn des Neuen Reiches werden größere Flächen ausgelöst, die Objekte werden durchsichtiger und filigraner, wie es beim vorliegenden Amulett der Fall ist.

Ein weiteres Datierungskriterium ist nach Müller-Winkler die Schraffur der Augenbrauen, welche beim vorliegenden Objekt schräg nach außen erfolgte, wie es ebenfalls für die 18. Dynastie üblich ist. Auch die Form und Gestaltung des Fortsatzes unterhalb des Augapfels ist typisch für die 18. Dynastie.<sup>46</sup>

Mit Beginn der 19. Dynastie werden die Augen wieder massiver, es werden keine leeren Flächen mehr ausgebrochen, auch werden weniger Details als früher an den Augen angegeben.<sup>47</sup>

Somit erscheint eine Datierung des Stückes in die 18. Dynastie schlüssig, auch wenn aufgrund der Verarbeitung nicht alle von Müller-Winkler angegebenen Kriterien angewandt werden können.

**BRM E 2117:** Ein Amulett aus Karneol in Form einer Mohnkapsel oder eines Granatapfels.<sup>48</sup>

**BRM E 2118A+B:** Zwei Amulette aus türkiser Fayence, eine sitzende weibliche Gottheit darstellend (Abb. 3.13)

Die mit einem Kleid bekleidete Figur sitzt auf einem Thron, der rechte Arm ist angewinkelt mit der Hand am Schoß. Der linke Arm ist halb ausgestreckt, die Hand hält ein Szepter. Die Perücke ist dreiteilig, mit einem Teil der Haarmasse über den Rücken herabfallend, der Rest auf je einer Schulter. Kopfputz ist keiner vorhanden, anstelle dessen befindet sich eine Öse zum Auffädeln am Oberkopf.

In beiden Fällen sind die Gesichter sehr verdrückt.

Durch das Fehlen einer eindeutigen Ikonographie kann die Göttin nicht schlüssig benannt werden.

**BRM E 2119:** Ein Ring aus Golddraht, eventuell ein Ohrring. Der Draht ist in der Mitte verdickt, die beiden Enden sind übereinander gebogen.

*Datierung:* Obwohl sehr viele Kleinobjekte der ehemals reichen Ausstattung des Grabes geborgen werden konnten, ist eine Datierung dieses Kontextes anhand der ägyptischen Stücke sehr problematisch: Die Schale aus Nilton ist kein diagnostisches Stück, da die Form über einen langen Zeitraum hinweg unverändert bleibt; auch eine Datierung anhand der Amulette erscheint sehr gewagt und wäre demnach nicht stichhaltig. Somit bleibt nichts anderes übrig, als den kompletten Kontext grob in die 18.–19. Dynastie zu datieren. Dies ist umso bedauernswerter als es sich aus mykenischer Sicht um ein ungewöhnlich reich ausgestattetes Grab handelt.

### Grab 56

Die Inhalte dieses Grabes wurden auf zwei Museen aufgeteilt: Brüssel erhielt das mykenische Gefäß BRM E 601 sowie ein Bruchstück eines

<sup>45</sup> ANDREWS 1994, 43–44; FERRARI 1998, 63–66; ANDREWS 1994, Abb. 46i zeigt ein ähnliches Udjat-Auge der 18. Dynastie aus dem British Museum, ebenfalls aus Jaspis gearbeitet; dieses trägt zusätzlich eine sich aufbäumende Kobra am Augeninnenwinkel. Da beim Stück aus Brüssel genau diese Stelle abgebrochen ist, bleibt eine Rekonstruktion zweifelhaft.

<sup>46</sup> MÜLLER-WINKLER 1987, 118–123.

<sup>47</sup> MÜLLER-WINKLER 1987, 124–125.

<sup>48</sup> SCHNEIDER 1996, 42 Nr. 252, Taf. 70, Nr. 252; Schneider bezeichnet diese Amulette als Abbilder von Kornblumen.

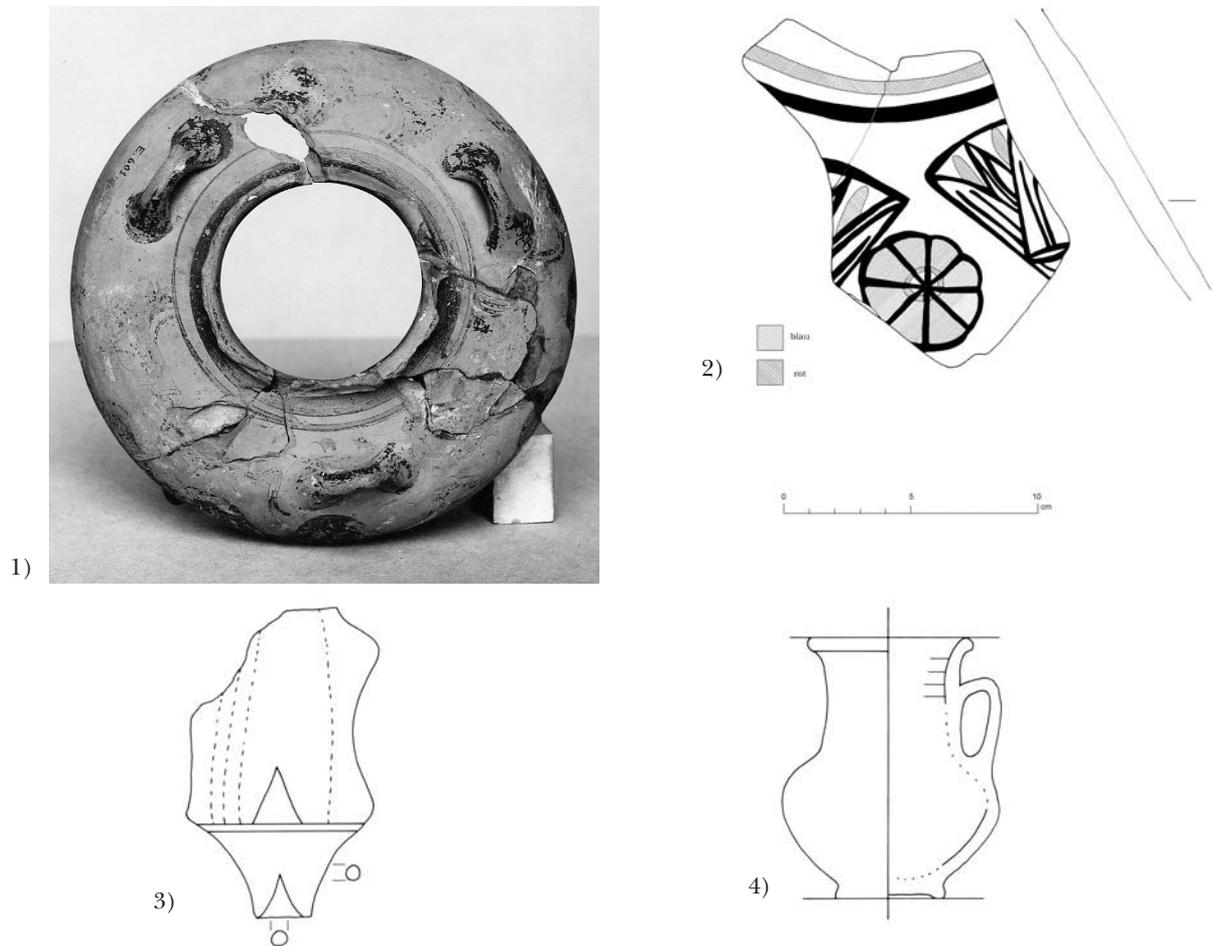


Abb. 4 1) RMB E 601, Rundes Alabastron; 2) RMB E 1615, Fragment eines Vorratsgefäßes; 3) MM 1444, Szepterkopf aus Fayence; 4) MM 2137, Ägyptischer Henkelbecher (Maßstab 1:3)

bemalten Vorratsgefäßes BRM E 1615, während ein gebrochener Szepterkopf aus Fayence, MM 1400, und ein ägyptischer Krug, MM 2137, nach Manchester gingen.

**BRM E 601:** Ein rundes dreihenkeliges Alabastron FS 84, SHIIB (Abb. 4.1)

*Dekor:* Felsmuster, FM 32; Efeu, FM 12 oder Palme, FM 14

Das Stück wurde bei Loat abgebildet, jedoch wurde keine Angabe zum Fundort beigegeben,

was nachfolgend zu einiger Verwirrung bezüglich der Identifizierung des Stückes in einem Museum führte.<sup>49</sup>

Lediglich der obere Teil des Gefäßes ist erhalten, es wurde modern aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt; die Mündung ist beschädigt, auch bleiben einige Fehlstellen. Die Oberfläche des Stückes ist in sehr schlechtem Zustand, was eine eindeutige Identifizierung des Dekors erschwerte. Vermutlich handelt es sich um ein Palm- oder Efeumotiv, erkennbar sind vor allem

<sup>49</sup> Das mykenische Gefäß war bereits in der Publikation LOATS abgebildet worden, allerdings erkannte man durch die schlechte Qualität des Fotos den Oberflächendekor kaum; lange Zeit war der Verbleib des Gefäßes unbekannt. Erst durch die Kommunikation per Email mit dem Kurator der Ägyptischen Sammlung des Museums, Dr. Dirk Huyge, welcher so freundlich war mir Bildmaterial der im Museum befindlichen mykenischen Stücke zu übersenden, konnte auf einem Bild

anhand der am Publikationsfoto gut sichtbaren Brüche des in Gurob gefundenen Gefäßes das nämliche Stück identifiziert werden. Leider gehört dieses zu den Verlustexemplaren des Museums.

Merrillees & Winter hatten 1972 das Gefäß aus Loats Publikation mit einem Stück aus dem University College in London gleichgesetzt MERRILLEES & WINTER 1972, 116; diese Identifikation ist aber mit Auftauchen des Brüssel-Alabastrons hinfällig.

die lang-geschwungenen Stängel der Pflanzen, welche auf den Efeu (FM 12) hindeuten würden; dem stehen Gruppen von gebogenen Linien entgegen, welche wiederum für ein Palmenmuster (FM 14) sprechen. Vermutlich handelt es sich um eine Kombination aus beiden Pflanzenmotiven.<sup>50</sup>

Sicher erkenn- und benennbar ist lediglich das Felsmuster (FM 32) unterhalb des floralen Dekors.

Die drei Henkel sind voll bemalt, die Mündung samt Hals dürfte ebenfalls mit Farbe versehen gewesen sein, doch lässt sich dies heute nicht mehr einwandfrei sagen.

Die vorhandenen Parallelen, sowohl in Form als auch in Dekor, verweisen das Stück eindeutig in die Zeit von SHIIB.<sup>51</sup>

Brunton und Engelbach ziehen das Stück als Referenz für das ebenfalls runde Alabastron aus ihrem Grab 245 heran, welches aber einen völlig anderen Dekor aufweist und in eine andere helladische relativchronologische Phase zu datieren ist.<sup>52</sup>

Das vorliegende Alabastron ist ein sehr interessantes Stück, nicht zuletzt deshalb, weil es neben dem etwas früher anzusetzenden Gefäß aus Grab 245 zeitlich sehr am Anfang des Imports mykenischer Keramik nach Ägypten steht und in Gurob das zweitälteste festlandgriechische Stück darstellt. Umso beklagenswerter ist, daß es nicht mehr im Original im Museum von Brüssel auffindbar ist, sondern nur noch ein Foto davon existiert.

**BRM E 1615:** Ein Bruchstück aus dem Schulterbereich eines großen Vorratsgefäßes mit Bemalung in roter, schwarzer und blauer Farbe (Abb. 4.2)

Die Schulter des Gefäßes zeigt eine Rosette mit blauen Blütenblättern und rotem Mittelkreis; flankiert wird diese von zwei Lotosblumen, die zu einem großen Teil nur in schwarzen Umrisslinien

angegeben sind, einige Blütenelemente sind in roter Farbe ausgeführt.

Lotosblüten stellen ein sehr beliebtes Motiv dar und finden sich häufig als Dekor auf sowohl größeren als auch kleineren Gefäßen. Vor allem in der Amarnakunst erfreute sich die Lotosblüte großer Beliebtheit.<sup>53</sup>

In seinem Artikel über blau bemalte Keramik aus dem memphitischen Bereich<sup>54</sup> stellt Colin Hope mehrere Gefäße vor, welche das Rosettenmotiv aufweisen, wobei die Blüten hier als Chrysanthemen angesprochen werden.

Eines der Gefäße zeigt ein dem Stück aus Brüssel sehr ähnliches Motiv, eine Kombination aus Chrysanthemen und Lotosblüten, wobei hier zusätzlich noch Papyrusdolden und andere Dekorationselemente eingefügt sind.<sup>55</sup>

Hope datiert dieses Gefäß anhand seiner Form und Motivgebung in die Zeit von Amenophis II. oder seinem Nachfolger Thutmosis IV., als blau bemalte Keramik in Ägypten noch keine sehr große Verbreitung hatte.<sup>56</sup>

Aufgrund der Parallelen und der Datierung Hopes wird daher an dieser Stelle eine Datierung des Stückes **BRM E1615** in die Zeit von Amenophis II oder Thutmosis IV vorgeschlagen.

**MM 1400:** Ein gebrochenes Objekt aus türkiser Fayence, vermutlich ein Keulen- oder Szepterkopf in Form einer Blüte oder Dolde. (Abb. 4.3)

Sowohl der obere als auch der untere Bereich sind beschädigt, wodurch sich die tatsächliche ursprüngliche Form des Stückes nicht eindeutig erschließen lässt.

(Da das Objekt rundplastisch ist, in erster Linie aber die beiden Ansichtsseiten bei der Beschreibung von Relevanz sind, soll es hier wie ein zweidimensionales Stück betrachtet werden.)

<sup>50</sup> MOUNTJOY 1983, 61, Abb. 22, Nr. 13 zeigt eine geschweifte Amphore der Stilstufe SHIIB mit einer Kombination der beiden Pflanzenmotive FM 12 und FM 14.

<sup>51</sup> Parallelen mit verschiedenen Kombinationen der Dekorelemente finden sich bei MOUNTJOY 1986, 42, Abb. 44. Eine direkte Parallele aus Kokla, ein dreihenkeliges rundes Alabastron mit einer Kombination aus Felsmuster, Palme und Efeu, datiert nach SHIIB, bei MOUNTJOY 1999, Abb. 17, Nr. 76.

<sup>52</sup> BRUNTON & ENGELBACH 1927, 13, Taf. 13, Nr. 4.

<sup>53</sup> HOPE 1991, Abb. 16, d, g, h; Abb. 17, b, c; ROSE 2007, 227, Nr. 342.

<sup>54</sup> HOPE 1997: Die 23 großen Vorratsgefäße kamen 1924 als Ensemble in das Ägyptische Museum Kairo. Sie stammen von Grabungen der ägyptischen Antikenverwaltung westlich des Sphinx in Gisa, genauere Informationen über ihre Herkunft, sowie eine exakte Datierung sind leider nicht vorhanden.

<sup>55</sup> HOPE 1997, Abb. 9. Mehrere andere Gefäße zeigen ebenfalls die Chrysantheme als Motiv, allerdings in erster Linie in Form eines Frieses auf der Schulter der Gefäße.

<sup>56</sup> HOPE 1997, 260–262.

Das aus zwei Abschnitten bestehende Objekt teilt sich in einen dreieckigen Schaft, sowie einen rechteckigen Aufbau darüber. Die Seiten des Rechteckes sind halbrund eingezogen, was dem Aufbau vage das Aussehen eines Kissens gibt. Sowohl Schaft als auch Aufbau weisen am unteren Rand ein plastisch ausgeführtes Dreieck auf, dessen Spitze nach oben führt. Eventuell handelt es sich bei der Gesamtkomposition um eine aufkeimende Blütenknospe, wobei die Dreiecke als Blattspitzen gedeutet werden können.

Die Oberfläche des Objektes ist sehr schlecht erhalten, der ehemals türkise Überzug beinahe völlig verloren. Stellenweise sieht man noch schwarze Linien, welche in leichter Bogenform vom Ansatz zum oberen Teil des Objektes führen.

An der Unterseite des Schaftes befindet sich eine vertikale Bohrung, welche zum Einsetzen eines Stabes gedient haben muß. Eine zweite Bohrung sitzt an der Schmalseite des Schaftes, diese ist nicht durchgängig; wozu diese zweite Bohrung gedient hat, ist unklar, möglicherweise konnten hier Schmuckelemente oder ähnliches eingesetzt werden.

Das Stück kann vermutlich am ehesten als Szepterkopf<sup>57</sup> angesprochen werden, möglich wäre auch noch eine aus Fayence nachgebildete und somit für die Ewigkeit geeignete Blütendolde oder ein Fächer.<sup>58</sup>

**MM 2137:** Ein kleiner Henkelbecher<sup>59</sup> aus Nilton, eine Seite des Gefäßkörpers weist ein Loch auf (Abb. 4.4)

Parallelen zu diesem Gefäßtyp, speziell mit dem tief liegenden oberen Henkelansatz sind sehr rar, wenige gut datierte Parallelen können in die Zeit von Thutmosis IV datiert werden,<sup>60</sup> spätere Varianten, allerdings größer, tauchen auch im Keramikcorpus von Amarna auf.<sup>61</sup>

Somit scheint, angesichts der Übereinstimmung in Größe und Form, eine Datierung des

Gefäßes in die Zeit von Thutmosis IV vertretbar, da die Dimensionen der Amarna-Stücke vom vorliegenden Gefäß doch stark abweichen.

*Datierung:* Anhand der beiden im Grab gefundenen diagnostischen Stücke, die blau bemalte Scherbe sowie der kleine Krug, lässt sich Grab 56 in seiner Gesamtheit in die Zeit von Thutmosis IV datieren. Es handelt sich somit um eines der frühesten Gräber mit mykenischen Importen, welche innerhalb Ägyptens jemals gefunden und dokumentiert wurden. Gleichzeitig ist es eines der wenigen Gräber in Gurob, welche offenbar in die Gründungszeit der Stadt fallen. Leider lässt der schlechte Erhaltungszustand des Grabinventars aus dem offenbar beraubten Grab, sowie die lückenhafte Publikationslage nur wenige Rückschlüsse auf die ursprüngliche Einrichtung und den Grabinhaber zu, doch wird man nicht fehlgehen, die originale Grabausstattung als gehobenen Standard zu bezeichnen.

Zu den vorangegangenen Gräbern gesellt sich noch ein weiteres, in welchem ebenfalls mykenische Keramik gefunden wurde.

#### Grab 58

Dieses Grab reihte sich erst vor kurzem in die Riege der Zufallsfunde ein, die Nachforschungen zu diesem Kontext, vor allem zum Verbleib der einzelnen Fundstücke ist daher noch nicht sehr weit fortgeschritten.

Fest steht, daß der Kontext zumindest ein mykenisches Gefäß, eine runde Bügelkanne FS 171 oder 173, enthält, diese befindet sich heute in Philadelphia, in der University of Pennsylvania.

Erhalten ist nur der Aufbau mit einem Teil der Schulter und des Körpers sowie der Ausguß. Auf der Schulter befindet sich ein Blütenmotiv FM 18.

Die Scheibe ist mit konzentrischen Kreisen bemalt.

Wegen des schlechten Erhaltungszustandes, vor allem der wichtigen Partien (Boden, Bereich

<sup>57</sup> Man vergleiche für die Form insbesondere die Hieroglyphe S42 nach Gardiner, das so genannte *hrrp*-Szepter, dessen Umriß sehr ähnlich, aber durchaus nicht völlig ident ist.

<sup>58</sup> KENDALL 1982, Abb. 62. Die links vom Spielbrett sitzende Dame hält in ihrer Hand ein Objekt, das vermutlich einen Fächer darstellt. Man beachte hier besonders das Dreieck am Schaft des Aufsatzes sowie die vertikalen

schwarzen Linien. Vermutlich handelt es sich um einen zusammengebundenen Strauß aus mehreren Pflanzen, ähnlich einem Fliegenwedel.

<sup>59</sup> LOAT 1905, Taf. 3, Nr. 105.

<sup>60</sup> ASTON *et al.* 2000, 21; siehe besonders Nr. 56. Ich danke David Aston der mich auf diese frühe Datierung hingewiesen hat.

<sup>61</sup> ROSE 2007, 267, Nr. 564.

zwischen Hals und Ausguß) kann das Gefäß nicht stichhaltig datiert werden, es ergibt sich somit eine grobe zeitliche Einordnung in die Zeit von SHIII A–B.<sup>62</sup>

In der Publikation selbst werden nur einige wenige Stücke für Grab 58 verzeichnet, es sind dies in erster Linie Uschebtis und ein Alabastergefäß.

**Grab 58-1:**<sup>63</sup> Ein mumienförmiges Uschebti aus Kalkstein

Der Titel des Eigentümers ist noch erkennbar. Es handelte sich bei diesem um einen *Herrn des schönen Weihrauch-Hauses*, der Name, so er überhaupt notiert war, ist nicht erhalten.

Eine Datierung des Uschebtis erfolgt wieder durch die Klassifizierung Schneiders: Demnach sind Kalkstein-Uschebtis nach dem Ende des Neuen Reiches nicht mehr in Gebrauch, da ab dieser Zeit größere Gruppen der Figuren mit in die Gräber gegeben wurden. Da dies mit steigender Anzahl eine kostspielige Angelegenheit werden konnte, stieg man gänzlich auf billigere Materialien wie Fayence, Holz oder Ton um, es sind damit keine Kalkstein-Uschebtis aus der 3. Zwischenzeit bekannt.<sup>64</sup>

Die fehlenden Farbdetails verhindern eine genauere Datierung des Objekts, jedoch ist eine Zuordnung in das Neue Reich sicher.

**Grab 58-2:**<sup>65</sup> Ein mumienförmiges Uschebti, wohl aus Keramik

Die Details waren ursprünglich vermutlich in Farbe angegeben, diese ist anscheinend bis auf einige wenige Details wie die Strähnen der Perücke abgerieben. Auch die Beschriftung ist großteils verloren, vom Namen des Besitzers ist nur noch der Anfangsbuchstabe *H...* erhalten.

Nach Schneider ist die Form der Perücke in die 3. Zwischenzeit zu datieren, wodurch das Uschebti offenbar zu einer Wiederbenutzungsphase des Grabes gehört.<sup>66</sup>

**Grab 58-3:**<sup>67</sup> Ein sehr grob gefertigtes Uschebti

Das Stück ist von ausnehmender Häßlichkeit und roher Machart, Beschriftung war offenbar keine erhalten. Die Figur ist anscheinend nicht komplett rundplastisch, hinter den Konturen des Uschebtis erscheint ein unregelmäßig geformter Umriß. Dies führt zum bisher unbekanntem Material der Figur, bei welchem es sich angesichts der augenfällig am Rücken der Figur klebenden Masse mutmaßlich um Keramik handelt.

Uschebtis aus Keramik wurden in Modellen hergestellt, dabei wurden die Rücken nicht immer glattgestrichen, sodaß die überschüssige Tonmasse an der Figur verblieb.<sup>68</sup> Solche „unfertigen“ Uschebtis stehen in direktem Gegensatz zu den hochwertigeren Figuren, die im selben Grab gefunden wurden. Hier wurde anscheinend möglichst billiges Grabinventar gekauft.

Die Datierung ist hier völlig unklar, eine Einordnung in eine Wiederbenutzungsphase der 3. Zwischenzeit aber wahrscheinlich, da die ursprünglichen Eigentümer des Grabes sich augenscheinlich, man bedenke das mykenische Gefäß, bessere Grabbeigaben leisten konnten.

**Grab 58-4:**<sup>69</sup> Ein Alabastergefäß

Ursprünglich handelte es sich vermutlich um einen Typ 175 bei B. Aston, eine zweihenkelige Vase mit hohem Hals (*long necked flask with horizontal handles*), der Hals wurde aber abgesägt oder abgeschlagen.

Aston gibt für diesen Typ eine lange Nutzungsdauer während des gesamten Neuen Reiches an, Belege reichen von der Zeit Thutmosis' III bis in die 20. Dynastie.<sup>70</sup>

**Grab 58-5:**<sup>71</sup> Eine kleine Schale, vermutlich aus Nilton

Das Objekt ist nicht genau datierbar, D. Aston sieht aber eine Tendenz ins Neue Reich.<sup>72</sup>

<sup>62</sup> Ich danke meiner lieben Kollegin B.A. Judas für den Hinweis auf dieses Gefäß und die Beschreibung von Form, Dekor und dem heutigen Zustand.

<sup>63</sup> LOAT 1905, Taf. 5, Nr. 18.

<sup>64</sup> SCHNEIDER 1977a, 235 Der Index für die Figur ist Typ A/W4/I3/Tp7a.

<sup>65</sup> LOAT 1905, Taf. 5, Nr. 9.

<sup>66</sup> SCHNEIDER 1977c, Abb. 11, Nr. 21; Der Uschebti-Index für dieses Stück lautet Typ A/W21/H5/I5Tp7a.

<sup>67</sup> LOAT 1905, Taf. 5, Nr. 17.

<sup>68</sup> SCHNEIDER 1977a, 237; Loat zeigt noch weitere, ähnliche Stücke mit überstehendem Rand, LOAT 1905, Taf. 5, Nr. 7 oder 13.

<sup>69</sup> LOAT 1905, Taf. 6, Nr. 3.

<sup>70</sup> ASTON 1994, 152 Gefäße dieser Form kommen in den Gräbern Gurobs häufiger vor, so etwa in Grab 6, BRUNTON & ENGELBACH 1927, Taf. 29, Nr. 17–18, oder Grab 705f, BRUNTON & ENGELBACH 1927, Taf. 53.

<sup>71</sup> LOAT 1905, Taf. 3, Nr. 44.

<sup>72</sup> D. Aston, pers. comm. vom 26. 4. 2010.

Bevor nicht eventuelle weitere Objekte aus Grab 58 aufgetaucht sind, kann keine zuverlässige Aussage über das Aussehen des Kontextes sowie seine Datierung getroffen werden. Zum momentanen Zeitpunkt präsentiert sich das Grab jedoch als ursprünglich wohl von gehobener Ausstattung, betrachtet man das hochwertige Kalksteinschebti sowie das mykenische Gefäß. Es dürfte in späteren Epochen, wohl der 3. Zwischenzeit, zu einer oder mehreren Wiederbenutzungen gekommen sein, was aus den zwei Keramikschebti unterschiedlicher Qualität ersichtlich ist.

#### ERGEBNISSE

L. Loat fand in seiner kurzen aber offenbar recht ergiebigen Kampagne von 1904 eine nicht unbedeutliche Menge an mykenischer Keramik, verteilt auf mindestens fünf Gräber – soweit zum heutigen Zeitpunkt bekannt.

Die von ihm gefundenen Gräber gehörten augenfällig durchwegs der gehobenen Mittel- bis Oberschicht an: Dies erschließt sich aus den Befunden zur Keramik, die hier ebenfalls von Interesse seienden Namen und Titel der Eigentümer sind leider durchwegs nicht bekannt. Allerdings steht zu vermuten, daß es sich teilweise um Offizielle des ansässigen Harims gehandelt haben dürfte oder auch Würdenträger der Stadt selbst, da Loat einige Stelen solcher Personen veröffentlicht, bedauernswerterweise ohne Verweis auf die zugehörige Grabnummer.<sup>73</sup>

#### Abbildungsnachweis:

Sämtliche Fotos und Zeichnungen, mit Ausnahme von Abbildung 4.1, bei der es sich um eine Archivaufnahme des Königlichen Museums für Kunst und Geschichte in Brüssel handelt, wurden durch die Autorin angefertigt und mit Erlaubnis der verschiedenen Museen publiziert.

Abb. 1.1–2; 4.3–4 mit freundlicher Genehmigung des Museums Manchester – University of Manchester.

Abb. 2.1–3: mit freundlicher Genehmigung des Ashmolean Museums in Oxford.

Abb. 3.1–13; 4.1–2: mit freundlicher Genehmigung des Königlichen Museums für Kunst und Geschichte in Brüssel.

Können die Loat-Gräber nun etwas zur laufenden Chronologiediskussion beisteuern und einen Beitrag zur Anknüpfung ägäischer Stilstufen an die ägyptisch-historische Chronologie liefern?

Wie aus den Kontextbeschreibungen ersichtlich sind alle Gräber – dem Zustand der Funde nach zu urteilen – in gestörter Lage aufgefunden worden, sei es durch Beraubung oder spätere Wiederverwendung. Ein geschlossener, gut datierbarer Kontext liegt in keinem der Fälle vor, was die Verwendung eines der Gräber als chronologischen Schlüsselkontext ausschließt.

Dennoch gelang es Loat mit seiner Arbeit, die sehr kleine Anzahl von verkontexteten frühen mykenischen Gefäßen in Ägypten durch die Freilegung von Grab 56 um ein Stück zu erhöhen: Das runde Alabastron ist neben einem weiteren Stück aus Gurob<sup>74</sup> und drei Gefäßen aus Sakkara<sup>75</sup> der ältesten Periode des Kontaktes zwischen Ägypten und dem griechischen Festland zuzurechnen, als es wohl noch keinen etablierten Handel sondern allenfalls sporadische Beziehungen gab.

Loats Beitrag zur Erforschung Gurobs ist erwiesenermaßen kein geringer, lediglich der damalige Umgang mit der Fülle an gewonnenen Informationen läßt den heutigen Forscher nur mit Mühe das Gesamtbild erfassen. Weitere Nachforschungen in Sammlungen auf der ganzen Welt mögen dazu beitragen, das Bild zusätzlich zu vervollständigen.

#### Abkürzungen:

*Museen:*

AM: Ashmolean Museum Oxford

BRM: Royal Museum Brüssel

MM: Manchester Museum

*sonstige Abkürzungen:*

FM: Furumark Motive

FS: Furumark Shape

SH: Späthelladisch

BdDM: Bodendurchmesser

MaxDM: maximaler Durchmesser

<sup>73</sup> LOAT 1905, Taf. 15–19.

<sup>74</sup> BRUNTON & ENGELBACH 1927, Taf. 13, Nr. 4.

<sup>75</sup> LEPSIUS and NAVILLE 1897, 170; HASSLER 2010; FIRTH & GUNN 1926, 69–70, Abb. 77.

## Bibliographie

- ALDRED, C.  
1971 *Jewels of the Pharaohs. Egyptian jewellery of the Dynastic Period*, London.
- ANDREWS, C.  
1994 *Amulets of ancient Egypt*, London.
- ASTON, B., ASTON, D. und RYAN, D.P.  
2000 Pottery from Tombs in the Valley of the Kings, *CCE* 6, 11–39.
- ASTON, B.G.  
1994 *Ancient Egyptian stone vessels. Materials and forms*, SAGA 5, Heidelberg.
- ASTON, D.A.  
1998 *Die Keramik des Grabungsplatzes Q1. Corpus of fabrics, wares and shapes*, FoRa 1, Mainz.
- BALENSI, J. (ed.)  
2004 *La Céramique mycénienne de l'Égée au Levant. Hommage à Vronwy Hankey*, Travaux de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée 41, Lyon.
- BELL, M.R.  
1991 *The Tutankhamun Burnt Group from Gurob, Egypt: Bases for the Absolute Chronology of LH III A and B*, Unveröff. Diss. Universität Chicago.
- BELL, M.R.  
1985 Gurob Tomb 605 and Mycenaean Chronology, 61–86, in: POSENER-KRIÉGER (ed.), *Mélanges Gamal Eddin Mokhtar*, PIFAO 630, Cairo.
- BORCHARDT, L.  
1911 *Der Portraetkopf der Koenigin Teje im Besitz von Dr. James Simon in Berlin*, WVDOG 18, Leipzig.
- BROVARSKI, E et al. (ed.)  
1982 *Egypt's Golden Age. The Art of Living in the New Kingdom 1558–1085 B. C. Catalogue of the Exhibition*, Boston.
- BRUNTON, G. & ENGELBACH, R.  
1927 *Gurob*, Publications of the Egyptian Research Account and the British School of Archaeology in Egypt 41, London.
- ERIKSSON, K.O.  
1993 *Red lustrous wheel-made ware*, SIMA 103, Jonsered.
- FERRARI, D.  
1998 *Gli amuleti dell'antico Egitto*, Piccola biblioteca di egittologia 3, Imola.
- FIRTH, C.M. & GUNN, B.  
1926 *Excavations at Saqqara. Teti pyramid cemeteries I*, Service des antiquités de l'Égypte 1, Cairo.
- HASSLER, A.  
2010 Old Contexts and New Results – Mycenaean pottery in Egypt, in: *Proceedings of the X International Congress of Egyptologists*, im Druck.
- HIRSCHFELD, N.  
2002 Marks on Pots: Patterns of Use in the Archaeological Record at Enkomi, 49–109, in: J. SMITH (ed.) *Script and seal use on Cyprus in the Bronze and Iron Ages*, Colloquia and conference papers / Archaeological Institute of America 4, Boston.
- 2004 Eastwards via Cyprus? The marked Mycenaean Pottery of Enkomi, Ugarit and Tell abu Hawam, 97–103, in: J. BALENSI (ed.), *La Céramique mycénienne de l'Égée au Levant. Hommage à Vronwy Hankey*, Travaux de la Maison de l'Orient et de la Méditerranée 41, Lyon.
- HOPE, C.A.  
1991 Blue-painted and Polychrome Decorated Pottery from Amarna: a Preliminary Corpus, *CCE* 2, 17–93.
- 1997 Some Memphite Blue-Painted Pottery of the mid-XVIII<sup>th</sup> Dynasty, 249–286, in: J. PHILLIPS (ed.), *Ancient Egypt, the Aegean, and the Near East. Studies in Honour of Martha Rhoads Bell*, San Antonio.
- KEMP, B.J.  
1978 The harim-palace at Medinet el-Ghurab, ZÄS 105, 122–133.
- KENDALL, T.  
1982 *Games*, 263–265, in: BROVARSKI (ed.), *Egypt's Golden Age. The Art of Living in the New Kingdom 1558–1085 B.C. Catalogue of the Exhibition*, Boston.
- LEONARD, A.  
1994 *An index to the late Bronze Age Aegean pottery from Syria-Palestine*, SIMA 114, Jonsered.
- LEPSIUS, C.R. & NAVILLE, E.  
1897 *Unteraegypten und Memphis*, Denkmäler aus Aegypten und Aethiopien., Leipzig 1897.
- LOAT, L.  
1905 *Gurob. Part I–II*, Publications of the Egyptian Research Account 11, London.
- MERRILLEES, R.S.  
1968 *The Cypriote Bronze Age Pottery Found in Egypt*, SIMA 18, Jonsered.
- MERRILLEES, R.S. & WINTER, J.  
1972 Bronze Age Trade Between the Aegean and Egypt: Minoan and Mycenaean Pottery from Egypt in Brooklyn, *Miscellanea Wilbouriana* 1, 101–133.
- MOUNTJOY, P.A.  
1983 *Mycenaean Pottery from Orchomenos, Eutresis and other Boeotian Sites*, ABAW Philosophisch-historische Klasse 89, München.
- MOUNTJOY, P.A.  
1986 *Mycenaean decorated pottery. A guide to identification*, SIMA 73, Göteborg.

- MOUNTJOY, P.A.  
 1999 *Regional Mycenaean decorated pottery*, Rahden.
- MOUNTJOY, P.A. & MOMMSEN, H.  
 2001 Mycenaean Pottery from Qantir–Piramesse, Egypt, *ABSA* 96, 123–155.
- MÜLLER-WINKLER, C.  
 1987 *Die ägyptischen Objekt-Amulette. Mit Publikation der Sammlung des Biblischen Instituts der Universität Freiburg Schweiz, ehemals Sammlung Fouad S. Matouk*. Diss. phil. I Zürich, 1986/87, OBO 5, Freiburg.
- NAVILLE, É.  
 1894 *Ahnas el medineh (Heracleopolis magna)*, EES 11, London.
- PETRIE, W.M.F. & CURRELLY, C.T.  
 1905 *Ehnasya, 1904*, EES 26, London.
- PETRIE, W.M.F.  
 1890 *Kahun, Gurob, and Hawara*, London.  
 1891 *Illahun, Kahun and Gurob*, London.  
 1914 *Amulets*, London.  
 1927 *Objects of daily use*, Publications of the Egyptian Research Account and the British School of Archaeology in Egypt 42, London.
- PHILLIPS, J. (ed.)  
 1997 *Ancient Egypt, the Aegean, and the Near East. Studies in honour of Martha Rhoads Bell*, San Antonio.
- POSENER-KRIÉGER, P. (ed.)  
 1985 *Mélanges Gamal Eddin Mokhtar*, PIFAO 630, Cairo.
- RAVEN, M.J. & ASTON, D.A.  
 1991 *The Tomb of Iurudéf. A Memphite Official in the Reign of Ramesses II*, EES 57, London.
- ROSE, P.  
 2007 *The Eighteenth Dynasty pottery corpus from Amarna*, EES 83, London.
- SCHNEIDER, H.D.  
 1977a *Shabtis I*, Collections of the National Museum of Antiquities at Leiden 1, Leiden.  
 1977b *Shabtis II*, Collections of the National Museum of Antiquities at Leiden 2, Leiden.  
 1977c *Shabtis III*, Collections of the National Museum of Antiquities at Leiden 3, Leiden.  
 1996 *The Memphite Tomb of Horemheb, Commander-in-Chief of Tutankhamun. A catalogue of the finds*, Excavation memoir of the Rijksmuseum van Oudheden, Egypt Exploration Society 60, London.
- SEILER, A.  
 2005 *Tradition & Wandel. Die Keramik als Spiegel der Kulturentwicklung Thebens in der Zweiten Zwischenzeit*. Univ., Diss. 2004, München, SDAIK 32, Mainz.

